

Er richtet nicht nach dem Augenschein

Predigt zum 2. Advent (A/Adv 2) (Jes 11,1-10)

Die Süddeutsche Zeitung vom 13.12.2008 erzählt von einem Experiment. Der weltberühmte Geigenspieler Joshua Bell stellte sich als Straßenmusiker in eine Metrostation von Washington DC. Tagtäglich kommen hier Tausende von Menschen vorbei.

Es ist ein kalter Januar Morgen. Der Geiger spielt berühmte Solostücke von Bach auf einer der kostbarsten und teuersten Stradivari-Geigen der Welt. Was passiert?

Nach 3 Minuten: Genau 63 Menschen laufen an dem Musiker vorbei. Ein einziger Mann verlangsamt seine Schritte, hört einen Moment zu und geht wieder zügig weiter.

Nach 4 Minuten: Jemand wirft beim Vorbeigehen den ersten Dollar in den Kasten.

Nach 6 Minuten: Ein Passant hält inne, lehnt sich gegen die Wand und hört kurz dem Musiker zu, nach einem Blick auf die Uhr geht er wieder weiter.

Nach 10 Minuten: Ein kleiner Junge bleibt stehen, doch seine Mutter will weitergehen. Obwohl der Junge noch zuhören will, zerrt ihn die Mutter weiter. Das passiert ein paar Mal mit Kindern und ihren Eltern.

Nach 43 Minuten: Der Geiger ist mit dem „Konzert“ fertig.

Die Bilanz: Fast 1.100 Menschen sind an dem Straßenmusiker vorübergelaufen. Insgesamt blieben sechs Menschen stehen und hörten ihm kurz zu. Etwa 20 gaben ihm beim Vorbeigehen Geld. Verdient hat er rund 32 Dollar.

Zwei Tage zuvor: Joshua Bell spielte das gleiche Programm in einer Konzerthalle in Boston. Der Eintrittspreis betrug durchschnittlich 100 Dollar je Platz.

Das Experiment zeigt: Wie leicht lassen sich Menschen blenden. Wie leicht richten sie nach Augenschein: So ein Straßenmusiker, der spielt halt, damit er sich ein paar Dollar verdient und schlecht und recht im Leben durchkommt. Den brauchst du nicht zu beachten.

Spielt der gleiche Musiker im Smoking in der Konzerthalle unter seinem weltberühmten Namen, ist die Musikwelt verzückt, lauscht ihm mucksmäuschenstill zu und spendet minutenlang standing ovations.

Liebe Zuhörer,

die heutige Lesung hat mit diesem Experiment mehr zu tun als vermutet. Denn davon träumt Jesaja: von einem Menschen, der nicht nach dem Augenschein richtet, der sich nicht von Äußerlichkeiten blenden lässt.

Dieser prophetische Wunschtraum fragt uns an: Lassen wir uns von Äußerlichkeiten blenden? Von Kleidern, von Gehabe, von Stellung und Titeln? Sind wir wirklich aufmerksam für das, was ein Mensch mit Begeisterung tut, egal wer er ist? Nehmen wir im Alltag besondere Dinge wahr, auch wenn wir gerade keine Zeit dafür haben? Erkennen wir Talent und honorieren es?

Und: Welche Schönheiten und Gelegenheiten verpassen wir eigentlich im Leben, weil wir zu sehr auf Äußerlichkeiten fixiert sind?

Wie anders könnte unsere Welt sein, wenn der Traum des Jesaja wahr würde: Wir richten nicht nach dem Augenschein.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Das weiß jeder Autofahrer: Wie es nerven kann, wenn man gegen die Sonne fährt und so stark geblendet wird, dass man fast die Straße nicht mehr sieht.

Blenden kann nicht nur das Sonnenlicht. Blenden kann vieles. Das meint jedenfalls der Prophet Jesaja.

Fürbitten

*Herr, unser Gott, du hast uns Menschen zwei Augen geschenkt, um die Welt wahrzunehmen.
Wir bitten dich:*

Schenke uns Augen, die noch staunen können über die Schönheit in der Natur, der Architektur und der Kunst

Schenke uns Augen, die in den Gesichtern von Menschen lesen können, was sie bewegt, was sie freut, worunter sie leiden und wonach sie sich sehnen

Schenke uns Augen, die sich nicht blenden lassen vom äußeren Schein und hinter die Fassaden schauen können

Schenke uns Augen, die auch noch weinen können, wenn uns so manches im Leben tief bewegt

Was unseren Augen noch verborgen ist, lass unsere Toten es schauen dürfen. Wir denken heute an....